

# Der Steinarbeiter

Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Erscheint wöchentlich. — Bezugspreis vierteljährlich 2 Reichsmark. — Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in der Reichs-Postliste unter Nr. 1628. — Kreuzbandbindungen und Postüberweisungen durch die Verlagsstelle des Verbandes der Steinarbeiter finden nicht statt.

Schriftleitung und Verlagsstelle in  
Leipzig, Zeiser Straße 30, IV.,  
(Volkshaus) Aufgang B oder C. — Tel. 27 503

Die Anzeigengebühr beträgt für die doppelt gespaltene Kleinzeile 1. — Reichsmark. Aufnahme nur bei vorheriger Gebühren-Einsendung auf Postkassenkonto Leipzig 56383; Kalkierer: L. Geiß, Leipzig, Zeiser Straße 30, IV. (Volkshaus). — Rabatt wird nicht gewährt

Nr. 25

Sonnabend, den 20. Juni 1925

29. Jahrgang

## Die Technik in der wirtschaftlichen Entwicklung.

Technik und Wirtschaft stehen zueinander in engstem Zusammenhange. Beide bedingen sich gegenseitig und sind voneinander abhängig. Eine aufstrebende Wirtschaft weist stets eine vorwärtstreibende Technik auf, während deren Stagnieren oder ihr Verfall immer Begleitscheinung eines wirtschaftlichen Niederganges ist. Wie die Wirtschaft die technische Entwicklung beeinflusst, so die Technik die wirtschaftliche. Jede wesentliche Veränderung in der Technik oder der ihre Grundlage bildenden Wissenschaften, alle bedeutenden physikalischen oder chemischen Entdeckungen und daraus folgenden Erfindungen machen sich in der Wirtschaft, besonders im Produktionsprozeß bemerkbar und rufen dort entsprechende mehr oder minder starke Wirkungen hervor. Unter gewissen Umständen können derartige wissenschaftliche und technische Erfindungen eine geradezu revolutionisierende Wirkung haben und wirtschaftliche Umwälzungen von größter Tragweite auslösen. Dieser Fall kann besonders dann eintreten, wenn der technische Fortschritt die Einführung neuer und die schnelle Verdrängung alter Produktionsmethoden in für die Wirtschaft besonders wichtigen Erzeugungsgebieten zur Folge hat.

Ein bekanntes Beispiel dieser Art bietet die kapitalistische Entwicklung bei ihrem Übergange von Manufaktur- zum Fabrikbetrieb durch Einführung der Dampfmaschine und der von ihr betriebenen Werkzeugmaschinen. Durch Wind, Wasser, tierische oder Erfindung der Dampfmaschine. Aber es waren Spielzeuge im Vergleich zu den Erfindungen, die der Kapitalismus in den verschiedensten Formen und zu den verschiedensten Zwecken in Anwendung brachte. Die Dampfmaschine stellte den Menschen ungeheure bis dahin nicht angewendete Kräfte zur Verfügung; die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters wurde verdundert, ja selbst veraufsdacht. Was der Manufakturbetrieb mit der Arbeitsteilung und Mechanisierung der Arbeit einleitete, fand im modernen Fabrikbetrieb mit Zuhilfenahme der Maschine eine noch viel weitergehende Ausbildung. Diese machte es möglich, in zahlreichen Produktionsgebieten die bis dahin ausschließlich verwendeten gelehrten Arbeiter durch Angelernte, Frauen und Kinder zu ersetzen. Zur förmlichen Katastrophe gestaltete sich diese Umwälzung für eine Reihe von Handwerkern des Textilgewerbes. Allein die Einführung der Spinnmaschine wie des mechanischen Webstuhles brachte die Vernichtung von Hunderttausenden selbständiger Erzeuger oder verurteilte sie zu einem elenden Hungerdasein. Dieser Vernichtungsprozeß griff auch auf andere Gewerbe über, zahlreiche Kleinbetriebe fielen ihm zum Opfer. In ihre Stelle trat der industrielle Großbetrieb, durch den die heutige Wirtschaft ihren ausgesprochen kapitalistischen Charakter erhielt. Der Kleinbetrieb ist durch diese Entwicklung zum großen Teil zum bloßen Anhängsel des Großbetriebs herabgesunken, lediglich dazu dienend, die Lücken auszufüllen, die innerhalb der kapitalistischen Produktion und Warenverteilung noch offen blieben.

Die mit der Entwicklung der Technik verbundene Umwälzung der Wirtschaft geht fort. Nicht mit den gleich großen und umfangreichen Folgen wie zu Beginn der kapitalistischen Wirtschaftperiode, aber doch für die Arbeiter wohl bemerkbar. Der technische Fortschritt zielt darauf ab, die menschliche Arbeit zu erleichtern, sie ergiebiger zu machen, mit möglichst geringem Kraftaufwand hohe Leistungen zu erzielen sowie die auf diese Leistungen verwendete Zeit abzukürzen, die Produktion zu steigern und zu verbilligen. Befänden sich die durch die moderne Technik geschaffenen Produktionsmittel, d. h. die Fabriken, Maschinen, Werkzeuge, usw. in den Händen der Gesellschaft, oder würde die Produktion lediglich der Deckung des Bedarfs ihrer Mitglieder, also des gesamten Volkes dienen, so müßte jede Steigerung der Produktion diesem zum Segen gereichen, zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage sowie zur Erhöhung seines Wohlstandes beitragen. Das ist jedoch nicht der Fall, und zwar aus dem Grunde, weil die Produktionsmittel Eigentum der Kapitalisten sind, die große Masse der Arbeiter von ihrem Besitz ausgeschlossen ist. Die Arbeiter verfügen nur über ihre Arbeitskraft, aus deren Verkauf an die Besitzer der Produktionsmittel sie ihre Existenz fristen. Das kapitalistische Unternehmertum aber bringt seine Produktionsmittel nur zur Anwendung, um aus der Erzeugung von Waren und ihrem Verkauf Gewinne zu erzielen. An der Beschäftigung von Arbeitern hat der einzelne Kapitalist nur insoweit Interesse, als sie für die Verwendung seiner Produktionsmittel zur Warenherstellung unentbehrlich sind.

Der Absatz der erzeugten Waren ist von der auf dem Warenmarkt vorhandenen Nachfrage, diese von der Kaufkraft der Bevölkerung abhängig. Je geringer diese Kaufkraft, um so schwächer die Nachfrage und die Absatzfähigkeit der Waren auf dem Warenmarkt. Gelangt es dem Kapitalisten nicht, andere Absatzgebiete ausfindig zu machen, so kann er deren Absatzfähigkeit nur durch Verringerung der Produktions- und Vertriebskosten oder Herabsetzung seines Gewinnanteils, also durch Anpassung der Warenpreise an die Kaufkraft der Bevölkerung steigern. Zur Herabsetzung seines Gewinnanteils versteht sich der kapitalistische Unternehmer nur im äußersten Falle. In der Regel sucht er die Herabsetzung der Warenpreise auf Kosten der Arbeiter vorzunehmen. Als Mittel dazu dienen die Verlängerung der Arbeitszeit, Herabsetzung der Löhne, Intensivierung der Arbeit durch Einführung von Stücklohn usw. Erst wenn er den ihm hierbei entgegenstehenden Widerstand der Arbeiter nicht zu überwinden vermag, desgleichen, wenn ihn das Vorgehen anderer Kapitalisten dazu nötigt, entschließt er sich dazu, das für ihn kostspielige Mittel der organisierten und technischen Verbesserung seines Betriebes anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob ein größerer oder kleinerer Teil der Arbeiter dadurch überflüssig wird. Er kann das, weil er gegenüber seinen Arbeitern keine andere Verpflichtung hat, als ihnen für die Dauer ihrer Beschäftigung den vereinbarten Lohn zu zahlen.

Eine derartige Situation macht sich gegenwärtig innerhalb der deutschen Wirtschaft bemerkbar. Die Bemühungen der Unternehmer, ohne Verkürzung ihres Gewinnanteils eine Beschleunigung und Verlängerung der Arbeitszeit sowie Herabdrückung der Löhne durchzuführen, ist an dem Widerstand der Gewerkschaften gescheitert. Den Unternehmern bleibt deshalb nur das Mittel der organisatorischen und technischen Umstellung ihrer Betriebe übrig, das die Industrie des Auslandes schon früher in Anwendung brachte, wodurch sie der deutschen Industrie teilweise wesentlich überlegen wurde. Wie aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten hervorgeht, ist diese Umstellung der Produktion bereits in vollem Gange. Insbesondere dienen diesem Zwecke: Abkürzung des Weges vom Rohstoff zur Fertigware, Verbesserung der maschinellen Ausrüstung der Werkstätten, Ausnützung aller Betriebsmittel bis zum Äußersten, Umstellung auf

Massenfertigung unter gleichzeitiger Beschränkung der Arten und Formen der hergestellten Erzeugnisse, Durchführung einer bis ins kleinste gehende Arbeitsteilung, Einführung neuer arbeitssparender Maschinen, wissenschaftliche Erforschung der Rohstoffe und Betriebsmittel zur Vereinfachung sowie Verwendung von Nebenprodukten, Zusammenfassung gleichartiger Betriebe in Artzits- und Interessengemeinschaften zum Bezug von Rohstoffen und Halbfabrikaten, Ausschaltung des Zwischenhandels usw.

Wir stehen damit vor einer technischen und wirtschaftlichen Umwälzung, deren Umfang und Ausmaß sich nicht übersehen läßt. Das macht es erklärlich, wenn bereits hier und da Befürchtungen aufsteigen, daß diese Umwälzung für die Arbeiterschaft schwere Benachteiligungen, insbesondere vermehrte Arbeitslosigkeit im Gefolge haben wird. Diese Befürchtungen sind nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Jede wesentliche technische Verbesserung des Produktionsprozesses veranlaßt, wenn sie nicht mit einer entsprechenden Abkürzung verbunden ist, die Freisetzung von Arbeitskräften, mindestens aber eine Verschiebung ihrer Verteilung innerhalb des Produktionsmechanismus. Derartige Störungen werden nur langsam wieder ausgeglichen. Ferner ist zu gewärtigen, daß die allgemeine Steigerung der Produktion die Gefahr neuer Wirtschaftskrisen heraufbeschwört, wobei die Arbeiter am meisten benachteiligt werden. Alle diese Umstände können aber die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die organisatorische und technische Hebung der deutschen Produktion eine unabwendbare wirtschaftliche Notwendigkeit ist, mit der sich die Arbeiterschaft abfinden, auf die sie sich aber auch einstellen muß. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt die Gewerkschaftsbewegung erhöhte Bedeutung. Nur starke, leistungsfähige Gewerkschaften sind imstande, den der Arbeiterschaft aus der technischen und wirtschaftlichen Umwälzung drohenden Gefahren wirksam zu begegnen, von ihr Schädigungen fernzuhalten sowie zu verhüten, daß die aus dieser Umwälzung entstehenden Vorteile lediglich dem Kapitalismus zufließen.

## Zur Organisationsfrage.

E. W. Der Zentralverband der Steinarbeiter befindet sich in der eigenartigen Lage, seine Anerkennung als Industrieorganisation zu verfechten. Die bisherigen Bemühungen auf diesem Gebiete sind wahrscheinlich wegen der an den großen Verbänden gemessenen Kleinheit des Verbandes, er zählt zur Zeit zirka 55 000 Mitglieder, gescheitert. Man hat ihm als selbständige Organisation von interessierter Seite nicht nur die Lebensfähigkeit, sondern auch die Existenzberechtigung abgesprochen, obgleich seine organisatorische Entwicklung die sich der industriellen Entwicklung durchaus angepaßt hat, eine ganz andre Sprache redet.

Gerade die Außerachtlassung der industriellen Entwicklung in der Steinindustrie führt zum Beispiel zu den falschen Schlüssen des Baugewerksbundes, der neben dem Fabrikarbeiterverband als Hauptinteressent für die Einverleibung des Steinarbeiterverbandes in Betracht kommt. Er beruft sich u. a. auf die vor einem halben Jahrhundert bestandene Zusammengehörigkeit des Maurer- und Steinhauergewerbes, ohne zu berücksichtigen, daß von diesem Verhältnis so gut wie nichts übriggeblieben ist. Wo sind die früher allgemein üblich gewesenen Voraussetzungen aus Naturstein geblieben? An ihre Stelle ist vorwiegend der Beton- und Eisenbetonbau getreten, welcher günstigenfalls eine steinmehrmäßige Bearbeitung in der Höhe hergestellten Fassade übrig läßt. Und wo noch vereinzelt Naturstein zum Hausbau verwandt wird, wo werden da die rohen Steinblöcke noch am Bau selbst zu Werkstücken bearbeitet, abgesehen von Bostenquadern, die namentlich in Süddeutschland teilweise auch von Maurern hergestellt werden — nirgends. Vom Bau wurde die steinmehrmäßige Bearbeitung der Rohsteine zunächst auf die städtischen Steinmehrkörper verlegt und als die Steinmehrer sich käuflich in den Besitz der auf dem Lande befindlichen Steinbrüche gesetzt hatten, in diese. Eine Zusammenarbeit der Steinmehrer und Maurer auf der Baustelle kam nur noch beim Verlegen (Aufbauen) der fertigen Werkstücke und beim Nacharbeiten der fertigen Fassade in Frage. Die Fasz der auf diese Weise vorübergehend am Bau beschäftigten Steinmehrer war äußerst gering und nahm in dem gleichen Maße weiter ab, wie die Verwendung von Naturstein durch Beton und Kunststein ersetzt wurde. Hoch gerechnet sind zur Zeit in ganz Deutschland vorübergehend zirka 1000 Steinmehrer am Bau beschäftigt, das sind nicht einmal 2 Prozent der gesamten Mitgliedschaft des Steinarbeiterverbandes.

Trotz des Rückganges des Steinmehrer- und Bildhauergewerbes hat der Verband, das Schwergewicht von den Städten auf das Land legend, ein starkes Wachstum zu verzeichnen. In vier Jahrzehnten hat er sich vom Fachverein der Steinmehrer zum Industrieverband aller in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter entwickelt. Der Verband umfaßt alle Berufe der Steinindustrie vom Brucharbeiter (Brecher) bis zum Bildhauer. Die steinindustriellen Erzeugnisse sind so vielseitig, daß ihre Herstellung sich auf viele Berufsgruppen, die im Laufe der Entwicklung entstanden sind, verteilt. Keine dieser Berufsgruppen steht mit dem Baugewerbe in beruflichem Zusammenhang. Weder das Grabmalgewerbe noch das Kleinkunstgewerbe, weder Granit- noch Marmorwerkstättenbetriebe. Noch viel weniger steht das Lithographiestein- und Schiefergriffelgebiet in irgendeinem Zusammenhang mit dem Baugewerbe und die größte Berufsgruppe des Verbandes die Pflasterstein- und Schottergruppe kommt ebenfalls mit den Bauarbeitern nicht in Berührung, es sei denn, daß Bauarbeiter in den Steinbrüchen Beschäftigung suchen und finden, wenn, wie im Winter, das Baugewerbe daniederliegt.

Die Steinindustrie ist unter Berücksichtigung der verschiedenen Berufsgruppen völlig in sich abgeschlossen, das zeigt sich auch in der Entwicklung der Unternehmerorganisation. Aus dem Verband der Steinmehrer wurde analog der Entwicklung des Steinarbeiterverbandes nach und nach der Reichsverband der deutschen Steinindustrie mit seinen Untergruppen für die Werksteins-, Marmor-, Grabmal-, Granit-, Pflasterstein- und Schotterwerke und nach der Verschmelzung mit dem Steinhauerverband kommt als Unternehmerorganisation auch noch der Reichsverband für das Stein-, Pflaster- und Straßenbaugewerbe in Betracht. Mit allen diesen Gruppen bestehen Reichs-, Landes- und Bezirksverbände, bei denen als Tarifkontrahenten der Arbeitnehmer teilweise nur noch der christliche und Hirsch-Dundersche Verband beteiligt ist. Mit andern Arbeiterorganisationen haben wir keine Tarifgemeinschaft und infolgedessen auch keine Einheitlichkeit. Eine Ausnahme von dieser Geschlossen-

heit macht nur das Gebiet der Kalkgewinnung, indem uns durch den Fabrikarbeiterverband das Organisationsrecht streitig gemacht wird, obgleich sich das Brechen des Kalksteins von der Gewinnung anderer Gesteine nicht im geringsten unterscheidet. Ein Streit könnte höchstens über die Organisationszugehörigkeit der Kalkbreitungsarbeiter (Ofenarbeiter) entstehen, obgleich auch diese durch unsern Verband ebenso gut vertreten werden, doch ließe sich dieser Streit durch Kartellvertrag beseitigen. Große Mengen Kalksteins gehen auch in die Metallschmelzwerke. Sie werden unabhängig von den Kalkbrennereten gebrochen und abtransportiert, so daß auch diese Brucharbeiter mit den zum Teil im Fabrikarbeiterverband organisierten Ofenarbeitern keine Fühlung haben. Der Anspruch des Fabrikarbeiterverbandes stützt sich auf die zu berufstatistischen Zwecken erfolgte Zuweisung der Kalkindustrie zur Industriegruppe der Steine und Erden.

Die Zusammenlegung der Steine und Erden ist nur geologisch verständlich, nicht aber beruflich oder industriell. Während die Erdindustrien die keramischen Berufe umfassen, die während ihres Produktionsprozesses mehr oder weniger chemischen Prozessen (Brennerei, Schmelzerei) unterworfen sind, beschränkt sich die Steinindustrie auf die Gewinnung und Gestaltung der Steine durch Behauen, Schleifen, Polieren usw. Es besteht also für die Steinindustrie weder mit dem Baugewerbe noch mit den keramischen Gewerben ein berufliches oder industrielles Verwandtschaftsverhältnis, sondern die Steinindustrie ist mit ihren verschiedenen Berufsgruppen eine in sich abgeschlossene Industrie. Sie ist seit langem bereits das, was beispielsweise für die Metallindustrie erst angestrebt wird, nämlich sowohl auf Arbeitgeber- wie auf Arbeitnehmerseite die organisatorische Zusammenfassung der Gewinnung und Bearbeitung des Rohstoffes. Darüber hinausgehend ist durch die Verschmelzung mit dem Steinhauerverband auch die weiterverarbeitende Gruppe der Steinseher, Kammer und Berufsgenossen erfasst, womit ein Verband entsteht, der das Produkt (den Naturstein) von seiner Gewinnung bis zu seiner Verwendung umfaßt.

Wenn der Verband trotzdem nicht mit Hunderttausenden von Mitgliedern aufwarten kann, so liegt das an dem verhältnismäßig geringen Umfang der Steinindustrie. Verhältnismäßig sind im Steinarbeiterverband nicht weniger Steinarbeiter organisiert als im Metallarbeiterverband Metallarbeiter und im Holzarbeiterverband Holzarbeiter. Nach den Angaben der Gewerbeaufsichtsbeamten bestanden im Deutschen Reich 1921 4178 Steinbrüche und Steinhauerbetriebe mit 74 407 Beschäftigten. Von letzteren waren im gleichen Jahre 46 900 im Steinarbeiterverband organisiert. Die übrigen Organisierten verteilten sich auf andre freie, christliche und Hirsch-Dundersche Verbände. Die Zahl der Unorganisierten dürfte nicht größer sein als die Durchschnittszahl der gesamten Industriearbeiter. 1923 erhöhte sich die Mitgliederzahl auf 53 100, ohne den damals noch selbständigen Steinhauerverband mit 10 300 Mitgliedern.

Daß die Verhältnisse in der Steinindustrie nicht mit denen der Groß- und Schwerindustrie auf eine Stufe zu stellen sind, ergibt folgende Feststellung:

Von 3124 durch den Verband ermittelten Betrieben, welche 53 106 Arbeiter beschäftigten, waren mehr als die Hälfte der Betriebe 1634 (52,3 Prozent) Zwergebetriebe mit weniger als 5 Beschäftigten. Ein Viertel der gesamten Betriebe, nämlich 781 Betriebe (25,1 Prozent) beschäftigten 5—19 Arbeiter. Zusammen genommen sind also drei Viertel der steinindustriellen Betriebe Kleinbetriebe mit bis zu 19 Beschäftigten. Mittelbetriebe mit 20—49 Beschäftigten waren 489 Betriebe (15,6 Prozent) und größere Mittelbetriebe mit 50—99 Beschäftigten waren 162 Betriebe (5,1 Prozent) vorhanden. Lassen wir die Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten als Großbetriebe gelten, so waren vorhanden:

45 Betriebe mit 100—199 Beschäftigten, 8 Betriebe mit 200—399 Beschäftigten, 3 Betriebe mit 400—599 Beschäftigten, 1 Betrieb mit über 800 Beschäftigten und 1 Betrieb mit über 1000 Beschäftigten.

Die Betriebe mit über 100 Beschäftigten umfassen nur 1,8 Prozent der gesamten Betriebe.

Noch weniger kommt das Großunternehmertum im Steinhauergewerbe zur Geltung, wie dieses Gewerbe überhaupt nicht örtlich gebunden ist, sondern hauptsächlich als „Wandergewerbe“ in Frage kommt, weshalb auch die Organisierung dieser Arbeitergruppen nicht mit den allgemein üblichen Organisationsmethoden betrieben werden kann. Der Protest des Baugewerksbundes und seine Maßnahmen gegen die durch Urabstimmung beschlossene und inzwischen erfolgte Angliederung des Steinhauerverbandes an den Steinarbeiterverband, muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Der angebliche Hauptgrund des Baugewerksbundes, daß die Steinseher, Bauarbeiter seien und sie als solche zum Baugewerksbund gehören, ist hinfällig, da sie weder zum Hochbau noch zum Tiefbau gehören, sondern eine Spezialgruppe bilden. Den Tiefbauämtern ist das Straßenbauwesen nur aus verwaltungstechnischen Gründen unterstellt.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Aktiengesellschaften in der Steinindustrie, deren zirka 80 vorhanden sind. Die Konzentration der Unternehmerkräfte hat sich jedoch im allgemeinen im Rahmen der Steinindustrie vollzogen, nämlich im Organisationsgebiet des Reichsverbandes der deutschen Steinindustrie und im Reichsverband für das Steinhauergewerbe. Nur vereinzelt bestehen Ausnahmen lokaler Natur, in denen sich Unternehmer der Steinindustrie oder des Steinhauergewerbes baugewerblichen oder allgemeinen Arbeitgeberverbänden als Mitglieder angeschlossen haben. Daß die Reichsverbände der deutschen Steinindustrie und des Steinhauergewerbes auch dem Reichsverband der deutschen Industrie und dem deutschen Arbeitgeberverband angehören ist selbstverständlich, doch wird dieser Unternehmerverbindung ein Paroli geboten durch unsere Zugehörigkeit zum ADGB.

Damit ist unsere Stellung zum Organisationsproblem und zu der auf dem Leipziger Gewerkschaftskongreß angenommenen Resolution Dikmann genügend gekennzeichnet. Unser Verbandsentwicklung entspricht der ökonomischen Entwicklung unserer Industrie. Sie hat sich ohne jeden Zwang durch natürliche Anpassung an die sich jeweilig verändernden Verhältnisse vollzogen. Der gegenwärtige Stand unserer Industrie läßt eine Änderung oder Aufgabe der jetzigen

Organisationsform weder als notwendig noch als nützlich erscheinen. Organisationsplan des Genossen Dikmann sollen die Steinarbeiter, so weit dieselben bei Betrieben in Hoch- und Tiefbau in Frage kommen", ferner die Steinleger, Pfisterer, Kammern und Helfer dem Industrieverband für das Baugewerbe, der größere Teil des Steinarbeiterverbandes, der die Pfisterer- und Schottergruppe umfasst, soll dagegen zum Industrieverband für Stein, Glas und keramische Industrie gelegt werden. Mit einer solchen unheimlichen Zersplitterung unseres Verbandsgebietes könnte sich selbst der fanatischste Anhänger des Verschmelzungsgebändens unter den wenigen noch vorhandenen Verschmelzungsgelehrten im Steinarbeiterverband nicht einverstanden erklären. Der Vorschlag Dikmanns zeugt von völliger Unkenntnis der Verhältnisse in der Steinindustrie.

Die allgemeinen gewerkschaftlichen Aufgaben auf sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiete müssen wie bisher mehr und mehr durch den Vorstand des DGB. gelöst werden, wofür ihm natürlich die erforderlichen Mittel von den angeschlossenen Verbänden anteilmäßig zur Verfügung zu stellen sind. Auch das Beitrags- und Unterstützungsweien kann auf diesem Wege eine immer größer werdende Vereinfachung erfahren. Eine Gründung von Bündeln innerhalb des DGB. mag, soweit sie durch freiwilligen Zusammenschluß erfolgt, von allgemeinem Nutzen sein. Eine zwangsweise, das Selbstbestimmungsrecht der Organisationen mißachtende Zusammenlegung oder annekrierende Maßnahmen der Organisationen untereinander würde die Art an die Wurzel des Organisationsgebändens überhaupt legen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Organisationen muß unter allen Umständen gewahrt werden. Wie die Mitgliedschaft des Steinarbeiterverbandes zur Verschmelzungsfrage eingeleitet ist, haben die Bestimmungen der letzten Verbandstage ergeben. 1922 wurde der Anschluß an den Baugewerksbund mit 48 gegen 27 Delegiertenstimmen abgelehnt. Die 1923 erfolgte Abstimmung über die Verschmelzung des Steinlehnerverbandes ergab 2537 Stimmen für den Baugewerksbund und 4218 Stimmen für den Steinarbeiterverband. Auf dem ersten gemeinsamen Verbandstage der vereinigten Verbände im Mai 1925 stimmten nur 4 Delegierte von 62 für den Anschluß an den Baugewerksbund. Nicht wenig dürften zu diesem Ergebnis die im Gegensatz zu den Satzungen und Richtlinien des DGB. angewandten Werbemethoden des Baugewerksbundes beigetragen haben. Auch in Zukunft werden die Mitglieder des Steinarbeiterverbandes ihr Selbstbestimmungsrecht zu wahren wissen, wie sie sich einer gesunden natürlichen Entwicklung des Organisationswesens niemals entgegenstellen werden.

### Die geknickte Stinnesmacht.

Man hat Zeit schien es, als sollte die Stabilisierungskrise am Stinneskonzern spurlos vorübergehen. Wo rechts und links schon alles purzelt, wo hier und dort selbst große Konzerne zusammenbrechen, litten die Stinneserben noch immer am Ausdehnungsieber, wohngeger die Vermehrung flüssiger Mittel das allein richtige gewesen wäre. Doch das Unglück reitet schnell; noch ehe man daran gedacht, freiste der Pleitegeier selbst über dem Stinneskonzern. Damit wird plötzlich eine Frage von größter Bedeutung aktuell.

Das es sich hier um einen ganz Großen handelte, sah man schon an der Anjenerierung der ganzen Sanierungsstätigkeit. Barinat, der nichts anderes gemacht hatte, d. h. Geld auf Wechsel der Staatsbank entnommen, flog ins Gefängnis. Allerdings bestand ein kleiner Unterschied: Stinnes hat Gelder in riesigen Summen entliehen und diese, da sie entwertet zurückgeblieben, geschenkt erhalten, während Barinat nur ein paar lumpige Millionen erhielt, die allerdings in Goldmark fakturiert und als solche zurückgezahlt werden mußten. Bei Stinnes rückte der ganze Trost der Pleitokratie zur Hilfeleistung heran, bei Barinat zog die Polizei mit Schießschießen und Luftkrawagen aus, um ihn festzunehmen. Die Sitzung der Kommandeure des Finanzkapitals die in der Reichsbank anlässlich der Stützungsaktion stattfand, leitete sogar der Reichsbankpräsident Schacht in eigener Person. Es ist doch ein Unterschied, ob jemand im Geruch steht, Sozialdemokrat zu sein wie Barinat, oder ob es sich um einen Nationalhelden wie Stinnes handelt. So wird in Deutschland Licht und Schatten verteilt, je nach der Einstellung der betreffenden Person.

Die Konzerne um Stinnes sind bei den Außenstehenden ein fast unüberschaubares Gemengel aller möglichen Industrien, Handels-

unternehmungen usw. Der Aufbau nach dem Prinzip der vertikalen Produktion, also die Aufeinanderfolge zahlreicher Produktionsstufen vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat innerhalb eines geschlossenen Ganzen ist nur bei der Siemens-Rheinische-Schudert-Union durchgeführt. Dieser Elektromontanzkonzern war aber bereits nach dem Tode Stinnes den Erben mehr oder weniger entglitten. Albert Böglert, der schon zu Lebzeiten Stinnes bei der Rheinische-Union tätig war, übernahm hier die Leitung der Montanergemeinschaft der Siemens-Rheinische-Schudert-Union. Die im Besitz der Familie noch befindlichen Aktienpakete der Elektromontanzgruppe sind zum größten Teil als Sicherheit bei den Banken in Depot gegeben und werden von dort auch nicht mehr zurückgeholt, so daß die Stinnesfamilie hier hinfort als maßgebender Faktor ausscheidet. Der Elektromontanzkonzern war deshalb bei der ganzen Aktion nicht direkt beteiligt.

Die Schwierigkeiten lagen im Privatkonzern. Was ist hier an Industrien und Unternehmungen vereinigt? Von den Kohlen- und Eisenwerken angefangen bis zu den Rittergütern, Zeitungen, Hotels, Filmbetrieben alles nur mögliche und denkbare. Von drei Knotenpunkten ging die Leitung aus: Mülheim-Ruhr, Hamburg und Berlin. Der älteste Stinnessohn, Dr. Edmund Stinnes, stand der Berliner Ableitung der Firma Hugo Stinnes vor. Er, der etwas wissenschaftliche Bildung genossen und auch in sonstigen Dingen anders geartet war, mußte das Feld räumen zugunsten des zweiten Sohnes, Hugo Stinnes, der nicht nur das Wesen, sondern auch die Rücksichtslosigkeit mit dem Vater gemein hat. Von ihm soll nun auch der Privatkonzern, im Bunde mit seiner Mutter, Frau Kläre Stinnes, zusammengefaßt und geleitet werden. Dr. Edmund Stinnes schied aus der Firma aus. Neben einer Barabfindung sollen ihm die Automobilinteressen (Aga, Dinos, Büßing), und die Versicherungsgesellschaft (Horsberggruppe) überwiesen werden. Inwieweit die Banken allerdings diese Unternehmungen freigeben, steht noch dahin.

Das Bankenkonsortium, das die Stützung des Stinneskonzerns vorzunehmen unternahm, stellt die größte Kapitalmacht vor, die je zu einer gemeinsamen Aktion zusammentrat. Außer den Berliner Großbanken sind wichtige Privatinstanzen von Wert, wie Leon, Köln (Louis Hagen), Warburg, Hamburg, Bleichröder und Mendelssohn, Berlin, und andre mit bei der Partie. Außerdem hat die Reichsbank ihre Unterstützung zugesagt. Man will dem Stinneskonzern mit einem Barkredit in ziemlicher Höhe unter die Arme greifen, ferner sollen die bereits laufenden Kredite verlängert werden. Wenn dies aber geschieht, dann soll der wild wuchende Baum des Konzerns erheblich beschnitten werden. Ferner treten vertrauenswürdig Persönlichkeiten in die Konzernleitung ein. Hier kommen in Frage: Albert Böglert (Rheinische-Union), Paul Silberberg (Rheinische Braunkohle und Harpen) und Wittboeff (Hamburger Reeder). Diese gelten zugleich als die Vertrauensleute der Banken.

Die wichtigsten Teile der Privatkonzerns sind folgende: Kohlen- und Eisenwerke im Ruhrgebiet: Braunkohlen-, Petroleum- und Leinwerke (Rheinische-Union), Papier und Zellulose (Kohlsaat A.-G.); Zeitungen und Druckereien usw., Schiffsahrt, Reedereien, Ein- und Ausfuhrgesellschaften, Hamburg; die Auslandsvertretungen, die fast in allen Weltstädten in Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung bestehen. Die Unternehmungen stellen riesige Sachwerte dar, so daß sie erhebliche Reserven in sich bergen und nicht die Gefahr besteht, daß die Stinnes Bankrott anmelden müßten, wenn sie eine sofortige Reorganisation in Angriff nehmen.

Wenn dies aber geschehen soll, dann müssen alle überflüssigen Glieder abgehauen werden. Was hat ein Konzern von der Zweckbestimmung von dem eines Stinnes mit Hotels, Rittergütern, Filmgesellschaften, Zeitungen, Korrespondenzbüros oder Druckereien und Verlagsgesellschaften zu tun. Wozu braucht er eine Filmgesellschaft? Wohl sind die Presse oder eine Filmgesellschaft gewaltige Mittel, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Aber einen derartigen Luxus kann sich natürlich keine Firma erlauben, für welche der gesamte Kredit mobil gemacht wurde. Es wird interessant zu beobachten sein, welche Teile dieses Warenhaules für Sachwerte abgehauen werden. Aber die Not der Zeit und die zukünftige große Krise wird hier schon genügend aufräumen. Auch zwingt die Nationalisierung der Produktion den Konzern zu vereinfachen. Unklar ist aber auch zur Zeit noch, was aus den Bankenbeteiligungen wird, die Stinnes in seinen Besitz zu bringen verstanden. In Betracht kommen hier die Berliner Handelsgesellschaft und der Barmer Bankverein. Selbst diese direkten Finanzquellen vermochten die Krise nicht aufzuhalten.

Eine volkswirtschaftliche Frage wird mit dem Eingreifen der Banken aufgerollt: wie soll das zukünftige Verhältnis zwischen Banken und Industrie sich gestalten? Die überragende Bedeutung des Finanzkapitals im Wirtschaftsleben der Vorkriegszeit war durch den Krieg und die Inflation ins Gegenteil verandelt. Die In-

dustriellen waren die Herren der Lage. Es scheint fast, als sollte mit diesem Schritt der Stinnesanierung auch das alte Herrschaftsverhältnis der Banken wieder hergestellt werden.

Die Wirtschaftskrise hat einen Höhen der deutschen Kapitalistenwelt vom hohen Eitel wirtschaftlicher Uebermacht herabgescholt. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten haben diese Entwicklung nicht zu bedauern. Das Kräfteverhältnis der Nation war durch Krieg und Inflation sehr nach der Seite des Großkapitals verschoben worden. Wenn die Krise hier wieder einen kleinen Ausgleich bringt, ist dies zu begrüßen. Die Stinnes scheiden als Industriekönige wahrscheinlich für die Zukunft aus. Doch noch immer ist die Macht des konzentrierten Großkapitals groß genug. Es bedarf energischer Anstrengung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angehörigen der Uebermacht des Großkapitals noch mehr auszugleichen. Hier können nur starke, kapitalistische und unerschütterlich geschlossene Gewerkschaftsverbände helfen. Diese zu schaffen sollte als Lehre aus dem Fall des Stinneskonzerns gezogen werden.

### Unternehmerdiplomatie.

Von gutunterrichteter Seite aus Kollegentreifen wird der Redaktion darüber geschrieben:

„Teilen und herrschen“ ist ein so altbewährtes Mittel zur Schwächung der Gegner, daß man sich wirklich nicht darüber zu wundern braucht, wenn es auch von Unternehmerseite von jeher mehr oder weniger erfolgreich angewandt wurde. Erfolgreich überall dort, wo die Kollegen, den Zweck der Unternehmerrüfung nicht anerkennend, sich ins Bockshorn jagen ließen oder aber auf den Leim krochen, womit gelagt sein soll, daß sie sich im ersten Falle einschüchtern, im zweiten Falle auf eine falsche Fährte oder auf ein totes Gleis locken ließen. Beides ist nur möglich, wenn es den Unternehmern gelingt, Verwirrung in die Kreise unserer Mitglieder hineinzutragen, ihr Vertrauen zur Organisation und zu deren Führern zu erschüttern. Wo die Arbeiterschaft den Zweck und den Nutzen der Organisation erkannt hat, werden solche Unternehmerrmittel versagen, doch die Zahl der überzeugten Anhänger der Gewerkschaftsbewegung ist leider noch nicht so groß und nicht so geschult, um selbst die durchsichtigsten Unternehmerrmanöver allen Mitgliedern in ihrem wahren Lichte zu offenbaren.

So suchen die Unternehmer trotz des tariflichen Vertragsverhältnisses ihre Diktaturgelenke unter dem Mantel der „Arbeitsgemeinschaft“ ungeniert fortzusetzen bzw. wieder ausleben zu lassen, und das sowohl bezüglich der Löhne als auch bezüglich der Arbeitszeit. Nachdem sich die Unternehmer wohl oder übel mit dem Tarifvertragsgedanken abfinden mußten, obgleich es ihnen nicht minder schwer geworden ist, ein Stück Papier (den Tarifvertrag) zwischen sich und „ihre Leute“ treten zu lassen, wie Friedrich Wilhelm IV., als er ein Stück Papier (die konstitutionelle Verfassung) zwischen sich und „sein Volk“ treten lassen mußte, suchen sie das Vertragsverhältnis in Arbeiterkreisen durch mögliche Niedrighaltung der Vertragsbestimmungen und durch „freiwillige“ Aufbesserungen so zu mißkreditieren, daß ein allgemeiner Unwille der Arbeiter gegen die Förderer des Tarifvertragsgedankens und gegen den Tarifvertrag selbst entsteht, wodurch den Unternehmern die Durchführung ihrer Pläne und Absichten außerordentlich erleichtert wird.

Man stelle sich z. B. vor, daß der tarifliche Stundenlohn 60 Pfg. beträgt. Durch die Unzulänglichkeit desselben, welche die Unzufriedenheit der Arbeiter hervorgerufen hat, veranlaßt, gibt der Unternehmer eine „freiwillige“ Zulage von 30 Pfg. Anstatt nun diese Zulage beim nächsten Lohnabschluß zum tariflichen Recht zu erheben, erklärt er sich „schweren Herzens“ und unter den größten „währungs-, wirtschafts- und staatsrechtlichen Bedenken“ bereit, den Tariflohn von 60 auf 70 Pfg. zu erhöhen. Er schafft und erhält sich auf diese Weise die Möglichkeit, die tarifliche Lohnhöhe nach Belieben festzulegen und das durch das Tarifvertragsweien gewährte Mitbestimmungsrecht der Arbeiter auszuschalten und illusorisch zu machen. Wenn nun diese Hinterhältigkeit noch mit „sozialem Verständnis“ und „patriarchalischem Wohlwollen“ verbrämt wird, indem man den Arbeitern weismachen sucht, daß man aus purer Nächstenliebe freiwillig einen höheren Lohn zahl, als die von den „unfähigen“ Arbeitervertretern abgehoblenen unzureichenden Tariflöhne, so fallen eben leider diejenigen, die bekanntlich nicht alle werden, darauf hinein, sich sagend: „Wozu brauchen wir einen Tarif, wozu brauchen wir einen Verband, unser guter Unternehmer gibt uns ja mehr als ihm der Tarif vorschreibt“. Daß die freiwillige Mehrleistung zurückgezogen werden kann, daß

### Die Erneuerungsarbeiten am Dresdner Zwinger.

In Dresden wird gegenwärtig das kostbarste Bauwerk des Dresdner Barocks, jene eigenartige, künstlerische Großtat aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts, einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Die Mehrzahl der Dresdner Steinbildhauer haben hier, in der Zeit größter wirtschaftlicher Not, ein Feld schönster Betätigung gefunden.

Raum ein andres Bauwerk ist so geeignet, alle Fähigkeiten des Steinbildhauers in das rechte Licht zu setzen. Man ist sich darüber einig, daß alles, was vom alten Bau noch vorhanden ist, köstlich ist in seiner frischen künstlerischen Durcharbeitung und daß leider nahezu alles, was spätere Generationen daran ergänzten und auslieferten, bei weitem nicht an das heranreicht, was die Meister des Barockalters schufen. So ist hier in den Werkstätten der vom sächsischen Staat errichteten Zwingerbauhütte eine seltene Gelegenheit, daß sich die älteren Steinbildhauer von der jahrzehntelangen Gepflogenheit, alles möglichst glatt und ölig zu arbeiten, freimachen und wieder so fest und frisch arbeiten lernen, wie es ihre Vorfahren vermochten. Es ist aber auch ein wunderbares Lernobjekt für alle jüngeren Kräfte, wie es lehrreicher und schöner wohl kaum wiederkommen dürfte. Wer beobachtet, wie alle begeistert und eifrig am Werke sind, vom jüngsten Lehrbuben bis zum Meister Georg Schöber, dem Professor an der Dresdner Kunstakademie, dem Schöpfer so vieler feinsinniger und prächtiger Kunstwerke — wer kennt nicht den berühmten Rathauseisel am Dresdner Rathauskellereingang! —, der begreift, daß das über 200 Jahre alte Kunstwerk noch heute seine begeisterte Wirkung auszuüben vermag. Für den, der mit Verständnis und Witzbegier den Dresdner Zwinger sich ansehen möchte, sollen in den folgenden Zeilen einige Erläuterungen gegeben werden.

Der Zwinger entstand in einer Zeit, wo der Fürst, in diesem Falle August der Starke (1694—1733) Kurfürst von Sachsen und König von Polen, der größte Förderer aller Künste war. Der Herrscher war der angesehenste, der es verstand, seine Residenz und seine Hofhaltung reich und künstlerisch auszugestalten. Die Kreditfähigkeit eines Landes wurde danach beurteilt, wie der Fürst Hof hielt. So war die Pflege der Künste ein Akt der Politik. Diese Politik wurde auch vom Volke durchaus als etwas Selbstverständliches und Notwendiges angesehen. Tausende von fleißigen Händen mußten sich rühren, um die Bauten und Festlichkeiten des Hofes künstlerisch auszugestalten, Tausende fanden dabei Brot und Arbeit und jubelten deshalb dem Fürsten zu. Diese Hoffestlichkeiten, ursprünglich rein sporadische Veranstaltungen, fanden vor der Zeit August des Starken auf dem Dresdner Altmarkt oder in den Schloßhöfen statt. Die Feste wurden immer größer angelegt, so daß diese Räume nicht mehr ausreichten. Man baute auf dem heutigen Theaterplatz eine hölzerne Arena und schließlich den Zwinger, der also als der Rahmen für die Hoffestlichkeiten zu betrachten ist. Wie der Bau begann, dachte man allerdings noch nicht daran, daß dies ein Festplatz werden sollte. Man beabsichtigte eine Orangerie zu bauen, ein Gebäude, wo die gesammelten Orangenbäumchen, Kinder des Südens, im Winter Schutz vor dem Wetter finden sollten. Noch heute wird man an diese Grundbestimmung des Baues

vielsach erinnert. An den Bogengalerien tragen Faunsgestalten vor den Fenstern sandsteinerne Platten, auf denen im Sommer die Orangenbäumchen in ihren Kübeln stehen sollten. Wie kam nun diese Orangerie zum Namen Zwinger? Man nannte in den Jahrzehnten vor Erbauung des Zwingers den Raum zwischen dem äußeren und inneren Festungswall gern Zwinger. Hier war der Platz, wo das Volk seine Schützenfeste und Luftbarkeiten abhielt. Der Name übertrug sich in der Folge auf jeden Festplatz, auch als er nicht mehr zwischen den Festungswällen lag und wurde schließlich zum Namen für den idealsten Festplatz, der wohl je geschaffen wurde, als die begonnene Orangerie durch Galerien, Pavillons und Tore rings um einen Hof erweitert worden war. Der Baumeister, der den Dresdner Zwinger schuf, ist der damalige kurfürstliche Landbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann, der zu Erford in Westfalen geboren, schon frühzeitig in sächsische Dienste trat. Ihm zur Seite stand als Bildhauer Balthasar Permoser, ein Altbayer, der eine europäische Berühmtheit war. Wenige Werke am Zwinger sind mit Bestimmtheit auf ihn selbst zurückzuführen, aber er gab durch seine köstlichen Arbeiten den Ton an, nach dem die größte Zahl der beschäftigten Bildhauer schuf. Daß der 60jährige Künstler selbst mit Hammer und Meißel die Gestalten teilweise „ohne Modell“, wie er selbst in einem Briefe schreibt, schuf, wirft ein Streiflicht auf seine körperliche Tüchtigkeit. Permoser war ein origineller Kauz, eine stadtbekannt Persönlichkeit, besonders durch seinen Vollbart, den er in der Zeit der Mode des glatt rasierten Gesichtes trug. Er schrieb sogar ein Buch über diesen Vollbart und seine wundervolltätige Wirkung, das uns noch heute erhalten ist.

Der Zwingerbau wurde 1709 beschlossen und wohl auch angefangen. Ein Hauptbaufahr war das Jahr 1711. Von den vielen Emblemen am Zwinger erinnern nicht wenige an dieses Jahr, in dem der sächsische Kurfürst das Reichsvikariat zu verwalten hatte, also August der Starke König von Polen und daß sein treuester Verbündeter, ein nordischer König, der ihm verwandte König von Dänemark war. So kann man vielfach die Insignien des polnischen Großkreuzes und des dänischen Elefantens Ordens dargestellt sehen neben dem polnischen Wappen, dem polnischen Adler und den sächsischen Kurfürstentum und der Raute. 1719 war die Hochzeit des Kurfürstlichen Prinzen mit der kaiserlichen Prinzessin Maria Josepha. Zu diesen Festen wurden die großzügigsten Vorbereitungen getroffen. Trotz der energischen Arbeit war der Zwinger noch nicht fertig geworden. Die eine Seite war noch offen geblieben, und man setzte hier eine große Tribüne hin, in deren Mitte die Königsloge eingebaut war. Auch an andern Stellen fehlten die Plastiken oder waren noch die Soffen zu sehen, die ausgehauen werden sollten. Nach diesen Festlichkeiten von 1719 erlahmte das Interesse für den Bau als Festplatz. 1728 wurden die Sammlungen Augusts des Starken im Museumsgebäude anschließend an den Zwinger zu errichten und dadurch der Zwinger nach der Elbe zu erweitern.

Die Schicksale des Baues sind sehr bewegt gewesen. Der Siebenjährige Krieg besonders brachte große Zerstörungen mit sich. Gebaut, erneuert, verbessert und verbößert ist in den 200 Jahren

eigentlich andauernd worden. Künstlerisch hat dem Zwinger wohl nächst dem Bau der Gemälgalerie, die sich so gar nicht in den Rahmen des Zwingers einfügt, am meisten geschadet der benachbarte Bau des Schauspielhauses. Technisch sind die Erneuerungen der 80er und 90er Jahre außerordentlich verderblich gewesen. Man stückte den Sandstein mit Zement aus und überstrich ihn dann mit Delfarbe. Man unternahm diese „Restaurierung“ nach reiflicher Ueberlegung und eingeholten Gutachten. Der Erfolg war, daß die Delfarbe rissig wurde, durch diese Risse das Wasser eindrang und, da es nicht ausdünsten konnte, den Stein germürbte bzw. bei Frost zum Zeripringen brachte.

Die Aufgabe der jetzigen Erneuerung ist deshalb zunächst, die verderbliche Delfarbe abzulaugen, ohne daß die Steinoberflächen leiden, dann den Zement und den kranken Stein durch besten Elbsandstein zu ersetzen. Mit diesen wenigen Worten ist die Arbeit vieler Jahre kurz umschrieben, mühselig und verantwortungsvoll ist die Durchführung der Erneuerung, soll doch etwas geschaffen werden, was auf mehr als hundert Jahre hält, aber doch möglichst viel vom Alten bewahrt.

Man hat gegen die Erneuerungsarbeiten verschiedene Bedenken geäußert: Die kunsthistorischen Forscher sagten: „Ihr nehmt dem Zwinger die Patina und laßt vom alten Bau nichts mehr übrig.“ Was war die Patina der letzten Jahre? Nachgedunkelte Delfarbe, die sich wie eine schmerzliche Schicht über alle tauschenden Feinheiten des Kunstwerkes legte und diese verdeckte. Der jetzt helle Stein wird allzubald, dank der Großstadtluft, wieder „Patina“ annehmen, aber die Patina, die das Werk lebendig macht und verschönt. Man sehe sich die katholische Hofkirche einmal daraufhin an. Und denen, die behaupten, die Erneuerungsarbeiten würden die Zerstörung des künstlerischen Wertes bedeuten, muß man entgegenen: Ihr habt die letzten Jahrzehnte das Kunstwerk bewandert nicht gesehen, daß unter der an sich schon ganz unästhetischen Delhaut Zementergänzungen sich befanden, die zum meist sehr plump sind. Ihr habt das Ganze bewundert als Kunstschöpfung, den Baugedanken. Und schlechter wird das Ganze sicher nicht werden, als es war.

Schwerwiegender ist die Forderung: Für das Geld sollten lieber Wohnungen gebaut werden. Ja, wenn man die Erneuerungsarbeiten ohne Schaden für den Bau als Kulturschöpfung und ohne Schaden für die kostbaren Sammlungen nach 10 oder 20 Jahre aufschieben könnte, wäre die Forderung berechtigt. Dem ist aber nicht so. Die Zerstörung ist leider so weit schon vorgeschritten, daß in 20—30 Jahren von den plastischen Werken am Zwinger nichts mehr vorhanden sein würde und man die Sammlungen aus den Ruinen fortnehmen müßte; denn schon jetzt bringt das Wasser in manchen Teilen ins Innere ein. Es ist also nur möglich durch eine schnelle und gründliche Erneuerung, dies kostbarste Kleinod deutscher Barockbaukunst als Bauwerk und als Gehäule der staatlichen Sammlungen zu erhalten.

Die Kosten tragen gemeinsam Staat, Stadt und die Zwingerlotterien, von denen zunächst drei genehmigt sind.

Dr. Ermiß-Dresden.



**Breitenborn.** In dem Betrieb Breitenborn M. S. J. Frank...  
 Auf a. M. spielt sich folgendes ab: Für die Spalter im Bruch...  
 Bestand seither ein örtlicher Affordtarif, und zwar erhielten sie für...  
 das Spalten von Pflastersteinen 30 Prozent vom Richterafford.  
 Für das Zerleinern von Chausseesteinen 1. Sorte 10 Pfg., 2. Sorte...  
 14 Pfg., 3. Sorte 24 Pfg., 4. Sorte 28 Pfg. pro 1/2 Kubikmeter.  
 Diesen Tarif verlor die Betriebsleitung auszuschalten, indem...  
 sie bei einer Gruppe an der Südwand Massenafford eingeführt...  
 hat. Und zwar ist der Afford so eingeführt, daß genannte Gruppe...  
 40 Prozent von der Pflasterproduktion erhält. Für die 40 Pro-...  
 zent müssen die Kollegen jetzt die Steine brechen, zerleinern...  
 und transportieren, auch das Abfahren vom Grund ist inbegri-...  
 ffen. Das Abfahren der Steine vom Grund war seither...  
 durch besonderen Afford geregelt. Die Folge dieses neuen...  
 Affordsystems ist: durchschnittlicher Stundenlohn vom 1. bis 15...  
 Mai 85 Pfg., vom 16. bis 31. Mai 57 Pfg. Die Betriebsleitung...  
 hat ohne Wissen des Betriebsrats genanntes System eingeführt.  
 Natürlich stemmen sich die Kollegen jetzt gewaltig dagegen. Der...  
 Betriebsrat ist schon verschiedentlich auf Drängen der Kollegen vor-...  
 gestellt geworden. Der Betriebsleiter hat dann nichts Besseres zu...  
 tun, als er geht zu den drängenden Kollegen und droht mit raus-...  
 schmeißen, eventl. Verletzung an eine andre Arbeitsstelle. Die...  
 Betriebsratsmitglieder verlor der Betriebsleiter, wenn sie vor-...  
 stellig werden, als „Auffwiegler“ hinzustellen. Nach Auslage...  
 des Betriebsleiters soll sich dieses neue System auf den ganzen...  
 Betrieb ausdehnen, was einen gewaltigen Lohnabzug bedeutet.  
 Ueberhaupt macht der Betriebsleiter alle Affordveränderungen ohne...  
 hinzuziehen des Betriebsrats. Ferner werden die Kollegen bei...  
 der jetzigen Hitze nicht mit Trinkwasser besorgt. — Hierüber...  
 haben wir durch Gauleiter Kollegen Menge s den Gemeinderat...  
 unterrichtet, bis jetzt ist aber noch keine Abhilfe geschehen. —  
 Redaktion: Wird der Betriebsrat nicht respektiert von...  
 dem Betriebsleiter, wie es billigerweise nach dem BRG. er-...  
 folgt werden kann, und die Affordberechnung auf eine Grundlage...  
 gestellt, die gegen den BRG. verstößt, dann müssen die vorgeesehenen...  
 Tarifangaben sich mit der Angelegenheit beschäftigen, ehe es...  
 zur Explosion kommt. Die nötigen Schritte sind sofort unter...  
 Darlegung der Beweismittel einzuleiten. Daß nun sogar öffent-...  
 lich die Trinkwasserlieferung in einem Steinbruchbetrieb kriti-...  
 sirt werden muß, ist recht bezeichnend für die Betriebsleitung.

**Minden-Bad Dönhaujen.** Unternehmerwillkür und Taktik. Die...  
 Stückfirma S. Wagner in Bad-Dönhaujen hat nach ihrer eigenen...  
 Angabe für mehrere Steinmehlen auf Monate Arbeit. Augenblick-...  
 lich waren fünf Kollegen bei ihr in Lohn beschäftigt. Der Stunden-...  
 lohn betrug bisher 1.20 Mk. für Steinmehlen und Stufateure.  
 Seit etwa acht Tagen geht es der Firma nun in Lohn nicht mehr...  
 schnell genug und will sie nur noch in Afford arbeiten lassen, was...  
 die Kollegen auch getan hätten, wenn man sich mit ihnen über den...  
 Afford geeinigt hätte. Um nun einen besonderen Druck auszuüben,  
 vergrübt die Firma ganz geheim die Arbeit nach Essen an einen ge-...  
 wissen Steinmehlmeister Kayser. Dieser spielt nun hier General-...  
 Mächtig und kümmert sich um die örtlichen Verhältnisse und Löhne...  
 überhaupt nicht, denn er hat uns die Preise hier um zirka...  
 4 Prozent gedrückt. 15 Quadratmeter Doppelschlag ist für ihn eine...  
 Tagesleistung. Also ein feiner Kollege (?), der fünf hiesigen...  
 Kollegen das Brot nimmt (alles Verheiratete). Seine Meister-...  
 taktik. Da wir nun am Donnerstag, dem 11. 6. 1925, die Arbeit...  
 eingestellt haben, um unsere Interessen zu wahren, alaunien wir, er...  
 hätte die Konsequenz gezogen. Nun, er hat sie gezogen, aber gegen...  
 uns! Am Freitag, dem 12. 6. 1925, fuhr er nach Essen zurück, um...  
 noch mehrere Kollegen nach hier zu locken. Bei einem hat er...  
 nun gleich Glück gehabt, aber bei einem, der sich hier als Meister...  
 etabliert hat. Natürlich unorganisiert. Da nun aber die...  
 Stufateure für Unorganisierte nicht puzen wollen, gibt er an, es...  
 kämen am Montag, dem 15. 6. 1925, nur gut Organisierte. Sollte...  
 das zutreffen, so weiß man wirklich nicht, ob man das Solidarität...  
 nennt, wenn die in einer Lohnbewegung stehenden Kollegen so...  
 untertütigt werden. Wir warnen nochmals alle Kollegen...  
 vor Zutug nach der Firma Wagner, da wir hier einen Be-...  
 zirksrat abschließen wollen.

**Rundschau.**

**Im Steinbruch verschüttet.** Wie wir dem „Frank. Volks-...  
 freund“ vom 8. Juni entnehmen, fand im Schieferbruch Lehsten...  
 ein Erdbeben statt, wobei sechs Arbeiter verschüttet wurden. Zwei...  
 sind leicht verletzt, zwei sind tot, die andern beiden liegen noch tief...  
 im Bruch; es muß angenommen werden, daß sie ebenfalls tot sind.

**Eine zu begrüßende Anregung** hat am 25. Mai in einem Rund-...  
 schreiben das Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz —...  
 Sitz Düsseldorf — gegeben, und zwar wurde das Schreiben an die...  
 Bauämter der Reichs-, Landes-, Provinzial- und Kommunalver-...  
 waltungen in der Rheinprovinz gerichtet. Es betrifft: Arbeits-...  
 markt- und Auftragserteilung und hat folgenden Wort-...  
 laut:

„Die allgemeine Wirtschaftslage Deutschlands verpflichtet zur...  
 besonderen Beobachtung des Arbeitsmarktes. Die wirtschaftlichen...  
 Bestimmungen im besetzten Gebiet durch die Zwangsmassnahmen der...  
 Besatzungsbehörden und durch den Ruhrkampf hatten eine er-...  
 schreckend große Arbeitslosigkeit zur Folge. Hier ist ein verständnis-...  
 volles Zusammenwirken aller Wirtschaftskräfte und Organisationen...  
 nötig, um Erleichterung und Entlastung sowie eine Regelung des...  
 Arbeitsmarktes zu erreichen. Um den dringend notwendigen Woh-...  
 nungsbau zu fördern, waren die Bemühungen des Landesarbeits-...  
 amtes von allem Anfang an darauf gerichtet, vom Standpunkte des...  
 Arbeitsmarktes aus alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die...  
 der Produktion entgegenstehen konnten. Im überörtlichen Aus-...  
 gleich wurden die benötigten Arbeitskräfte bisher gestellt; für den...  
 weiteren Bedarf waren Schritte eingeleitet, auswärtige Arbeits-...  
 kräfte in die Rheinprovinz zu überführen. Der im Baugewerbe aus-...  
 gebrochene Lohnkampf verhinderte den Erfolg und bewirkte außer-...  
 dem, daß ein erheblicher Teil Facharbeiter das Streitgebiet verlassen...  
 hat, der für diese Bauzeit nur sehr schwer zurückzuholen sein wird.  
 Der Mangel an Baufacharbeitern wird nach Beendigung dieses...  
 Lohnkampfes stärker in Erscheinung treten. Im übrigen Deutsch-...  
 land sind die vorhandenen Fachkräfte durch die gesteigerte Bau-...  
 tätigkeit fast restlos angefordert, auf Zutug von auswärts ist nicht...  
 mehr zu rechnen. Wieweit auf dem ausländischen Arbeitsmarkt...  
 noch erwerbslose Maurer zur Verfügung stehen werden, läßt sich zur...  
 Zeit noch nicht übersehen. Aus den bisher gemeldeten Bauvorhaben...  
 ist nicht ersichtlich, ob auch genügend Beschäftigung für den Spät-...  
 herbst und Winter vorhanden sein wird; bisher scheint nur die...  
 Saisonzeit ausgefüllt zu sein.

Unter Würdigung dieser Verhältnisse erlauben wir uns, die...  
 Regelung des Arbeitsmarktes durch zweckmäßige Verteilung der...  
 Bauaufträge erneut und dringend in Vorschlag zu bringen, der-...  
 gestalt, daß alle arbeitvergebenden behördlichen Stellen, wenn...  
 nötig, ihre eigenen Aufträge noch einige Zeit zurückhalten, um dem...  
 privaten Wohnungsbau die Erstellung zuerst zu ermöglichen. Auch...  
 dieser wieder wäre durch etappenweise Ausschüttung der Mittel aus...  
 der Hauszinssteuer nach den vorliegenden Bedürfnissen zu regulieren.  
 Erstrebt wird, dem Baugewerbe seinen Saisoncharakter zu nehmen,  
 um einerseits mehr wie bisher für brauchbaren Nachwuchs werben...  
 zu können und die Abwanderung vom Gewerbe wegen immer...  
 wiederkehrender Winterarbeitslosigkeit zu vermindern, und ander-...  
 seits den winterlichen Leerlauf der Betriebe einzuschränken. sowie...  
 die Unterhaltung für erwerbslose Bauarbeiter zu sparen. Alle...  
 Reparaturarbeiten sind möglichst auf den Spätherbst zu legen, Ar-...  
 beiten in Innenräumen auf die Wintermonate zu verschieben. Später...  
 begonnene Bauarbeiten sind so zu fördern, daß es durch Ab-...  
 deckung und Abdichtung der Rohbauten möglich wird, Innenarbeiten...  
 auch zur Winterzeit auszuführen.

Im Malergewerbe wird aus gleichen Gründen gebeten,  
 Sommer- und Winterarbeitslosigkeit zu regulieren durch zweck-

mäßige Verteilung der Aufträge über das ganze Jahr. Innen-...  
 arbeit sollte nur für die Wintermonate reserviert bleiben; die Fort-...  
 schritte in der modernen Heiztechnik ermöglichen dieses heute leichter...  
 wie früher. Dieser Ausgleich liegt im Interesse der gesamten Wirt-...  
 schaft.

Die Baustoffindustrien haben starken Anteil an der Belegung...  
 des Baumarcktes. Trotzdem haben wir heute noch rheinische Gebiete...  
 mit größeren Erwerbslosenziffern. Die Betriebe im Maner-...  
 Steingebiet und in der Bimsindustrie des Neuwieder Beckens lagen...  
 in den letzten Jahren fast gänzlich still oder arbeiteten mit Kurz-...  
 schicht und stark verringerter Belegschaft. Der Arbeitsnachweis des...  
 Kreises Mayen hat zur Zeit noch 500, der des Kreises Neuwied rund...  
 200 Erwerbslose dieser Gruppen. Die Produktion wird sich weiter...  
 heben, aber wertvoller ist es, daß fortlaufende Bestellungen eine...  
 dauernde Beschäftigung für die Betriebe bringen. Die Industrie ist...  
 an die örtlichen Vorkommen von Basaltlava, Luffstein, Trach und...  
 Bims gebunden, die Arbeiterkraft ist bodenständig. Basaltlava...  
 findet Verwendung bei dem Bau von Verkehrswegen, der Luff-...  
 stein als Werkstein für Häuserfassaden und Denkmäler, rheinischer...  
 Trach in Mischungen von Kalk oder Zement wird bevorzugt bei...  
 Unterwasserbauten, und Bimsand in Mischung mit Kalk oder...  
 Zement liefert die vielseitigen Bimszeugnisse vom Schwemmstein...  
 bis zu den Bimszementdielen.

Alle Bauämter in der Rheinprovinz werden gebeten, nach...  
 Möglichkeit ihren Bedarf an Baustoffen bei der heimischen Indu-...  
 strie zu decken und durch Zuweisung von Arbeitskräften und Lief-...  
 erungen besonders den hier benannten Industriezweigen das Fort-...  
 kommen zu erleichtern und dadurch den Arbeitskräften fortlaufend...  
 Beschäftigung zu gewähren. Der heimische Naturstein sollte beim...  
 Häuserbau mehr wie bisher wieder Berücksichtigung finden, ebenso...  
 Basaltlava beim Straßenbau. Findet die Ertragsbauweise An-...  
 wendung, kann auf die Bimszeugnisse zurückgegriffen werden. Die...  
 genannten Industrien sind um so mehr auf den Abzug in der engeren...  
 Umgebung angewiesen, als bei weiteren Entfernungen die Fracht-...  
 lasten das Produkt so verteuern, daß bei dem scharfen Konkurrenz-...  
 kampfe mit andern vorteilhafter gelegenen Firmen Aufträge nur...  
 selten zu erreichen sind. An Frachtermäßigungen seitens der Eisenbahn...  
 ist zur Zeit nicht zu denken.

In solchen Fällen wird die rheinische Wirtschaft sich verstärkt...  
 auf gegenseitige Hilfe einzustellen haben. Heimische Produktion und...  
 heimischer Konsum müssen einander nähergebracht werden. Sinkt...  
 die Arbeitslosigkeit, dann steigt die Kaufkraft, und weitere Wirt-...  
 schaftskreise erfahren neue Belebung. Wir bitten dringend, den...  
 hier geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen und durch zweck-...  
 mäßige Auftragserteilung nach besten Kräften mitzuwirken an einer...  
 Regelung des Arbeitsmarktes und damit auch an der Hebung der...  
 Wirtschaftsverhältnisse in der Rheinprovinz.

Im vorstehenden Rundschreiben kommt die Verwendung von...  
 Basaltlava — wohl infolge Unkenntnis — zu schlecht weg. Basal-...  
 lava eignet sich nicht nur für den Wegebau, sondern hauptsächlich...  
 für Riegelsteine und Denkmalsarbeiten; jährlich werden davon...  
 tausende Tonnen in alle Himmelsrichtungen aus dem Basaltlava-...  
 gebiet (Mayen und Umgebung) verladen. Es dürfte ratsam sein,  
 wenn die dort in Frage kommenden Industriezweige die betreffenden...  
 Bauämter und das Landesarbeitsamt in Düsseldorf von der...  
 irrigen Auffassung bzw. Mitteilung durch eine sachlich begrün-...  
 dete Unterlage (Verwendungsmöglichkeit und bisherige Lief-...  
 erungen) abbringen. Schnelles Handeln ist geboten, um noch Einfluß...  
 zu gewinnen auf die Dispositionen der außerordentlichen Bauvor-...  
 haben in den rheinischen Regierungsbezirken Köln, Koblenz, Aachen.

**Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.**

Wegen Schädigung der Verbandsinteressen wurden ausge-...  
 schlossen: Auf Antrag der Zahlstellen Auriß der Steinseher...  
 Wilhelm Windt; Oldenburg i. Holst. der Steinarbeiter...  
 Stolp; Löbejün der Steinarbeiter Walter Thiemer.

**Bekanntmachungen der Zahlstellen und Gauleitungen.**

**Minden.** Im Studegeschäft Wagner zu Bad Dönhaujen sind...  
 wegen der Steinmehlöhne Differenzen ausgebrochen. Jeder...  
 hier am Ort arbeitende Kollege melde sich vorher beim Kol-...  
 legen Emil Latorstj in Niederbeßen Nr. 611.

**Rammelsbach.** Für den erkrankten Kollegen Eduard Reine-...  
 heimer in Altkanal wurden gesendet von Rammelsbach 70...  
 Mark, Altkanal 64.50, Mühlbach a. Gl. 40, Schwarzerden 15.20,  
 Insgesamt 189.70 Mk. Im Namen des Kollegen den Gebern Dank.  
 Gras, Bezirksleiter.

**Beusa.** Der Kollege Ludwig Roger, Verb.-Nr. 71 265,  
 wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber der...  
 Zahlstelle nachzukommen. Eventuelle Weiterungen hat er sich dann...  
 selbst anzuschreiben. R. Adler, Kassierer.

**Börsch.** Der Kollege Bernhard Schiele, geb. am 25. 7. 1903 in...  
 Zukmarshausen, reiste hier ab, ohne seine Verbandspflichten zu er-...  
 füllen. Beim Auftauchen Voricht, keine neue Aufnahme!  
 E. D. Pfeiffer, Kassierer, Beltschstraße 18.

**Greifswald.** Auf der am Sonntag, dem 7. Juni, tagenden...  
 Wohlfahrtskommissionsitzung in Greifswald wurden...  
 eingehend die organisatorischen Fragen zur endgültigen Durch-...  
 führung dieser tariflich festgesetzten Einrichtung besprochen. Als...  
 Geschäftsführer der Wohlfahrtsinstitution fungiert Herr Siegfried...  
 Rehmann, Greifswald, Anklamer Straße 60-61. Alle Filialen...  
 unseres Tarifbezirks werden deshalb erjucht, alle Wertkarten...  
 über die Wohlfahrtsinstitution von dieser Adresse anzufordern.  
 Bei Bestellung von Wohlfahrtskarten durch die Filialen muß...  
 Stückzahl, Name des Arbeitnehmers und des Arbeitgebers der ge-...  
 nannten Geschäftsstelle mitgeteilt werden. Die Filialen werden...  
 ersucht, die Karten bis spätestens den 31. Juni zu bestellen. Eine...  
 Auszahlung der Wohlfahrtsgelder ist nicht ge-...  
 statet! Es wird mit Nachdruck darauf verwiesen, daß alle Kol-...  
 legen, Steinseher, Rammer, Hilfsarbeiter und...  
 Steinschläger, Anspruch auf Wohlfahrtsgelder haben, ganz...  
 gleich, ob der Arbeitgeber Mitglied der Innung ist oder nicht, auch...  
 wenn die Kollegen bei Behörden, z. B. Chaussee- und Kreisver-...  
 waltungen arbeiten. (Steinschlagarbeiten.) Sollten sich Arbeit-...  
 geber weigern, unserer Wohlfahrtsinstitution nachzukommen, so...  
 ist sofort Beschwerde an folgende Adresse zu richten: Max...  
 Leesch, Greifswald, Wilhelmstraße 21, I., Wohlfahrtskommissions-...  
 mitglied der Arbeitnehmer, oder an die Gauleitung.

**Potsdam.** Die Mitgliederversammlung für den Pots-...  
 damer Bereich findet im bekannten Lokal am Sonn-...  
 tag, dem 21. Juni, vormittags 9 Uhr, statt. Jeder zur...  
 Stelle.

**Adressenänderungen.**

1. Gau: N.-W. Verden. Kass.: Konr. Hoins, Eifer Landstr. 58. —  
 Demmin. Vorj.: Karl Köhring, Wiedemannstraße 6. —  
 Tzschoc. Kass.: Werner Walth, Kasernenstraße 4. —  
 Pritz (Pommern). Kass.: Willi Schwandt, Wobber-  
 minner Weg a. — Heide (Holstein). Vorj. u. Kass.:  
 Herm. Boed, Hochfelder Weg 12.
1. Gau: N.-D. Mühlberg b. Berlin. Vorj. u. Kass.: W. Neu-  
 schel, Kaiserberg 211.
2. Gau: Cottbus. Vorj.: Max Potath, Klosterstraße 69.
4. Gau: Schleiz. Vorj. u. Kass.: Paul Krüger, Greizer Straße.  
 — Croppenstedt. Vorj.: Friedr. Bieshuse (in voriger  
 Nummer falsch, das weitere war richtig).
6. Gau: Döbeln i. B. Vorj. u. Kass.: Emil Binner, Unter-  
 meitingen bei Waldshut in Baden. — Börsch. Kass.:  
 Eduard Pfeiffer, Beltschstraße 18.
7. Gau: Hantirgen. Kass.: Joseph Straubinger.

**Briefkasten.**

**Kass. A.** Lieft du den Steinarbeiter nicht? — Solche Quit-...  
 tungen werden nur nach Abschluß der Angelegenheit veröffentlicht!  
 Siehe Artikel „Zur Beachtung“ in Nr. 21 unter Zahlstellen.

**Dr. A.** Weiß nicht, was deine Anwürfe sollen. Nach meiner...  
 Auffassung war der Erfolg im Streitgebiet gut. — Die Notiz ist...  
 klar und deutlich, denn was dir unklar ist, braucht nicht für andre...  
 so zu sein und ist es auch nicht. Die „Verböhrtheit“ liegt wohl nur...  
 bei dir; das beweist deine Darlegung im Brief. Deine Belehrun-...  
 gen kann ich entbehren. Die Verantwortung habe ich bisher in...  
 allen Fällen selber gern übernommen; mache es nicht so, wie gewisse...  
 Leute, die etwas einzurühren und es dann durch andre auslösen...  
 lassen, derweil sie in Sicherheit sitzen. Was man kritisiert, muß...  
 man kennen, das mangelt dir in allen Fällen.

**L. G.** Das Gesetz ist noch nicht verabschiedet. Fraglich ist auch...  
 die Annahme. Im Interesse der Rentenempfänger wäre die Ab-...  
 lehnung zu begrüßen und vor allem im Hinblick auf die Hinter-...  
 bliebenen beim Tode des Unfallverletzten. Sobald ich davon höre,  
 bekomme ich dich nachricht.

**M. A.** Wer sich nicht durch offiziellen Austritt davon frei...  
 macht, muß Kirchensteuer zahlen. Frage 1: Ja! Frage 2: Ja!  
 Frage 3: Diese Steuern sind Landessteuern, die Eintreibung aber...  
 in der Regel den Finanzämtern übertragen. (§ 19 der Reichs-...  
 abgabenordnung.) Ueber Forderung bzw. Beitreibung lese § 316...  
 bis 346 der Reichsabgabenordnung. Wenn nicht nachweisbare...  
 große wirtschaftliche Not vorliegt, zahle nur den Betrag, deswegen...  
 prozessuell bringt mehr Ärger, als die Sache wert ist — oder, um...  
 dem künftig zu entgehen: Austreten!

**Gen. G.** Ein solches Organ besteht; Adresse: „Deutscher Stein-...  
 bildhauer“, München, Amalienstraße 2.

**Neue Bücher, Zeitschriften.**

- „Krauenwelt.“ Halbmonatsschrift. Preis 30 Pfg., mit Schnitt-...  
 musterbogen 40 Pfg. Verlag J. H. W. Dieß Nachfolger, Berlin...  
 SW. 68. Bestellungen bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.
- „Die Gemeinde.“ Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in...  
 Stadt und Land. Verlag J. H. W. Dieß Nachf., Berlin SW. 68.  
 Bezugspreis monatlich 60 Pfg. Zu beziehen durch alle Postanstalten...  
 und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.
- Gewerkschafts-Archiv. Herausgeber Karl Zwing. Verlag...  
 Gewerkschafts-Archiv, Jena, Camsdorfer Straße 10. Diese Monats-...  
 hefte sind der Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschafts-...  
 bewegung gewidmet. Preis des Heftes 1.20 Mk.
- Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und...  
 Politik. Herausgeber Dr. Rudolf Hilferding. Verlag...  
 J. H. W. Dieß Nachfolger, Berlin, Lindenstraße 3. Erscheinun-...  
 gsweise monatlich. Alle Postanstalten und Buchhandlungen...  
 Bestellungen an. Einzelheft 1.20 Mk. Vierteljährlich 3.60 Mk.
- Die Arbeit. Zeitschrift für Gewerkschafts-, Politik und Wirt-...  
 schaftskunde. Herausgeber Th. Leipart. Verlagsgesellschaft des...  
 DGB. Berlin S. 14, Inselstraße 6. Post und Buchhandlungen und...  
 Ortsauschüsse übernehmen Bestellungen. Vierteljährliches Abonne-...  
 ment für Organisationsmitglieder 2.40 Mk. Sonst 3 Mk.

**Anzeigen**

**Berlin.**

**Werkstetnggruppe.** Am Dienstag, dem 23. Juni, nachmittags 5 Uhr,  
 im Gewerkschafts-Saal 5, Versammlung aller der Werkstetnggruppe...  
 Berlins zugehörigen Steinmetzen und Hilfsarbeiter. Tagesordnung: 1. Stellun-...  
 gnahme zur Lohnforderung 2. Verschiedenes. Da es sich um das Wohl und...  
 Wehe jedes Kollegen handelt, erwarten wir vollkommene Erscheinen.  
 Die Ortsverwaltung. I. A.: Gustav Nitsche.

1-2 tüchtige  
**Granitsteinmetzen**  
 für Denkmalsarbeit sofort gesucht.  
 Aug. Lang, Bildhauer, Stockach (Bad.)

Suche  
 sofort  
 f. Reihenspieler W. Oberkamp, Pflanz-...  
 meister, Wesermünde-S., Schillerstr. 64.

**Junger Steinmetz**  
 in gute Stellung ab sofort gesucht.  
 Franz Vietz, Ebstorf, Kr. Uelzen.

**Perfekt. Granitsteinmetz** stellt  
 ein  
 Hermann Wagner, Grabmalwerkst. Liegnitz

Tüchtiger  
**Steinmetz - Gehilfe**  
 flotter Schriftbauer, sofort gesucht.  
 R. Schwarz, Tangermünde.

**Pflasterhämmer**  
 sowie sämtliche Werkzeuge für  
 Straßenbau und Steinschlag.  
 Franz Mager sen., Inh. Reinhold Mager  
 Berlin N. 20, Hochstraße 19.

Gesucht werden noch mehrere tüchtige  
**Schleifer u. Steinmetzen**  
 für Granit- und Syenit-Arbeiten  
 zu möglichst baldigem Eintritt. Bezahlung nach Tarif.  
 Ledige erhalten freie Unterkunft. (Keine Baracken!)  
**Granitwerke Künzöl & Schedler G. m. b. H.**  
 Schwarzenbach a. Saale (Bayern).

Stellen noch  
**Steinmetzen** für gute Steinmetz-...  
 arbeiten ein.  
 Stundenlohn z. Zt. 1.15 Mk. Fahrgeld nach hier wird vergütet.  
**Ostdeutsche Kunststeinwerke G. m. b. H.**  
 Königsberg I. Pr., Fuchsberger Allee 69.

**Steinhauer**  
 tüchtig in allen Arbeiten der Grabmalbranche, absolut perfekter  
 Schriftstauer, findet Dauerstellung in erstem Grabmalgeschäft.  
 Stundenlohn 1.25 Mk. Eintritt sofort. Ledigem Mann besorge ich  
 Wohnung. Offerte an Carl Fr. Korwan jr., Budhauer,  
 Mannheim-Fa., Liebrauenstr. 17

**Gestorben.**  
 Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht  
 für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingetandt werden  
 In **Wellerode** am 25. April der Steinriecher Wilhelm  
**Böhling**, 39 Jahre alt, Halsleiden.  
 In **Schüren** am 4. Mai der Pflastersteinmacher Julius  
**Degant**, 30 Jahre alt, Mittelohrentzündung.  
 In **Wünschelburg** am 20. Mai der Sandsteinmetz  
**Joseph Bedt**, 42 Jahre alt, Lungentuberkulose.  
 In **Berlin** am 30. Mai der Steinseher Karl **Aud**,  
 61 Jahre alt, Lungenleiden.  
 Chresthem Anderten!

Verantwortliche Schriftleitung: Hermann Siebold, Verlag  
 von Ernst Winkler, beide in Leipzig.  
 Druck: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.